

# AD

## Zwischen Himmel und Meer

Der Fotograf Romain Laprade entdeckt die sieben Gärten des Jardin du Rayol

## Nicht von dieser Erde

Die vergnügten Galaxien des Miniatur-Künstlers Ron Nagle



Sonderheft  
Immobilien

# Sehnsüchtig

Auf der Suche nach einer schöneren Welt  
in Marfa, Marrakesch, Kapstadt und auf den Kykladen

08 Juli & August 2020  
Deutschland  
8 € Deutschland,  
Österreich  
13 SFr. Schweiz



4 194 185 408006

# Die Neuerfindung der Sehnsucht

Zusammen mit Holzrausch macht ein Unternehmer aus München Urlaubsträume ohne Wenn und Aber wahr.

Text: Andreas Kühnlein und Uta Seeburg / Fotos: Oliver Jaist



S

uchtgefahr!", sagt Alexander Springer und lacht. Was er meint, ist zweierlei: einzigartige Orte nicht bloß zu entdecken, sondern selbst zu schaffen, Stein für Stein, Idee für Idee. Für den Münchner Unternehmer ist das weit mehr als bloß ein Geschäft. Und dann die Zusammenarbeit mit seinem *partner in crime*, dem Holzrausch-Mitgründer

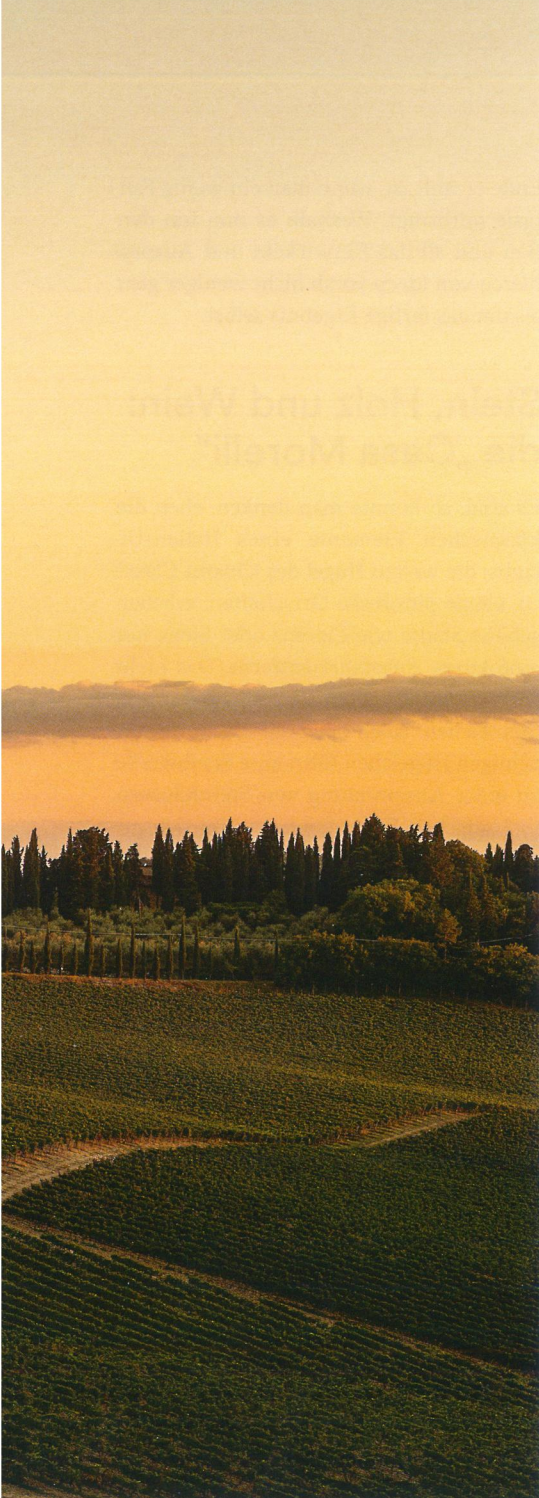
und großartigen Schreiner Schrägstrich Interiorplaner Tobias Petri und dessen Team. „Wenn man sich mit denen einmal eingelassen hat, ist es schwer, wieder loszukommen“, meint Springer. Gemeinsam haben die beiden gerade ihr zweites Ferienhaus fertiggestellt, wobei „Ferienhaus“ eigentlich stark untertrieben und nur eine Facette ihrer langjährigen Zusammenarbeit ist, die einst mit einem Haus in Kitzbühel begann. Was Springer und Petri seither gemeinsam schaffen, sind hochkarätige Hide-

aways für sich selbst und andere Alltagsmüde; Orte, die jegliche Störfaktoren, allen Lärm und Stress verbannen und einen Augenblick – oder auch mehrere – des vollkommenen Bei-sich-Seins erlauben.

Dass Alexander Springer dabei ausgerechnet die klassischsten deutschen Sehnsuchtsorte überhaupt – bis jetzt stehen auf seiner Liste die Toskana und Mallorca, weitere hat er schon im Auge – neu besetzt, mag Zufall sein, vielleicht aber auch ein Beweis, dass keine Geschichte je ganz zu



Neben seinem Selbstverständnis als umsichtiger Gastgeber bringt Alexander Springer einen ausgeprägten Sinn für gute Architektur und Gestaltung auf höchstem Niveau mit. Was seine anspruchsvollen Gäste mögen, weiß der Unternehmer auch deshalb so genau, weil er selbst einer davon ist.



**Außen Toskana, innen Loft: „Casa Morelli“**  
Inmitten der Weinhügel des Chianti Classico (o.) steht ein landestypisches toskanisches Steinhaus, das innen licht und weit wirkt. In Stahl gefasste Panoramafenster, anthrazitfarbene Cotto-Böden, dazu viel massives Holz (re. Sitzgruppe von Klaus Lichtenegger): ein Sommerhaus, das auf dunkle Töne setzt. Und den Vielklang handwerklicher Details.





Ende erzählt ist, wenn man ein wenig Fantasie mitbringt. Weshalb es ihm um den Bau und all das Entwickeln und Ausprobieren von Ideen vorab nicht weniger geht als um das fertige Ergebnis selbst.

## Stein, Holz und Wein: die „Casa Morelli“

Es sind, so könnte man denken, eben die klassischen Elemente eines Italien-Urlaubs: die weiten Hügel des Chianti Classico, kleine pittoreske Ortschaften, erhaben schöne Städte wie Florenz oder Siena nur eine kurze Autofahrt entfernt. Das Licht flirrt zwischen alten Olivenbäumen und Steineichen. Hoch oben auf einem der unzähligen Hügelchen führt eine Staubstraße zu einer Ansammlung von Steinhäusern, toskanischen Bauernhäusern, die sich mimetisch in die Landschaft betten. Doch ein



„Der hohe handwerkliche Anspruch, die Materialität waren uns wichtig. Das ist hier schön gelungen.“ Tobias Petri



Die Manufaktur Manetti entwickelte Cotto-Fliesen in einem Anthrazit, das die Böden und den Küchenblock (*ganz oben*) warm schimmern lässt. Auch die Holzrausch-Einbauten aus Mooreiche (*oben* Küchenzeile, *linke Seite oben* modularer Schlaf- und Arbeitsraum) setzen dem Sonnenlicht Schatten entgegen. Sitzgruppe auf der umlaufenden Terrasse (*linke Seite unten*) von Klaus Lichtenegger.

Haus in diesem kleinen Borgo, genannt „Morelli“, ist anders. Es blickt durch große Fensteraugen hinaus in die Weite, während es innen, warm und dunkel, einen Mikrokosmos vielstimmiger Details entfaltet.

Die „Casa Morelli“, um von vorn anzufangen, lag jahrelang als Rohbau in den Hügeln. Sie gehörte der Familie von Tobias Petri. Als das halb fertige Haus in den Besitz von Alexander Springer überging, half Holzrausch federführend, das Gemäuer aus seinem Schlummer zu wecken. Ein Schlafhaus, dessen Grundmauern auf das

15. Jahrhundert zurückgehen, daneben ein neuerer Bau, in dem sich die Wohnräume befinden; die beiden Teile begegnen einander durch einen luftigen Verbindungsbau.

Die Außenhülle gleicht sich den umliegenden Steinhäusern an, doch die Überraschung ist groß, wenn man, der Tradition folgend, die Casa durch die Küche betritt und sich in einem loftartigen Raum wiederfindet. Dieser Raum empfängt den Eintretenden, auf den eben noch die Sonne niederbrannte, mit Dunkelheit: anthrazitfarbene Cotto-Böden, Einbauten aus Moor-

eiche und der gekörnte Putz an den Wänden begegnen dem verschwenderischen Sonnenlicht wie wohlthuender Schatten. „Das typische Sommerhaus ist ja in der Regel sehr hell gehalten“, erklärt Petri, „doch aufgrund der großen Fensterausschnitte konnten wir uns trauen, das Interior eher dunkel zu gestalten, es strahlt dadurch eine besondere Wärme aus.“

Tatsächlich sind diese Ausschnitte teilweise so groß, dass Innen und Außen keine relevanten Kategorien mehr sind, alles verschmilzt. Die Fenster wurden in Rahmen aus schwarzem Stahl gefasst, das Wohnhaus öffnet sich durch ein Panoramafenster auf die weite Landschaft, das „in der Art eines Scheunentors auf die Fassade gesetzt wurde“. Komplette hochgefahren, stört kein Fensterflügel mehr den grandiosen Ausblick. Diese Nahtlosigkeit wurde zum Grundprinzip der gesamten Gestaltung. So entwickelte Holzrausch gemeinsam mit der hier ansässigen Manufaktur Manetti für die Cotto-Fliesen jenes rauchig wirkende Anthrazit, in dem „14 000 kleine Ziegelchen“ von Hand gefertigt wurden. Sie bedecken jetzt die Böden, den Kamin, die Bäder, die Innen- und die Outdoorküche – so fließt alles ineinander.

Inmitten dieser fluiden Oberfläche ruht als Insel eine monolithische Möbelgruppe, ein runder Tisch mit sechs Stühlen, alles aus massiver Eiche, die Sitzflächen aus Leder; wuchtig, aber von geometrischer Klarheit. „Die Stühle sind richtige Monster, man kann sie kaum bewegen“, lacht Tobias Petri. „Aber sie sind halt echte Statements.“ Sie wurden vom österreichischen Designer Klaus Lichtenegger entworfen und gebaut; alle maßgefertigten Möbel im Haus stammen von ihm: „Klaus ist ein Freund von uns und lebte selbst lange hier in der Gegend. Wir dachten uns, dass es schön wäre, wenn er die lose Möblierung für uns entwerfen würde.“ Und das ist es.

Diese feine Orchestrierung der Tonalitäten, alles in Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Spezialisten, schloss jedes noch so kleine Detail ein: „Jedes Fenster, jede Leuchte, jeder Türgriff wurde eigens angefertigt und hier eingebaut, von Manufakturen aus der Gegend oder auch befreundeten Handwerkern aus München“, erklärt Petri. Und welches Detail erforderte den größten Aufwand? „Die Wände! Wir hatten eine sehr genaue Vorstellung, wie



**Viel Platz für Leib und Seele: „Finca Sonrisa“**

Auch wenn die Hülle des Hauses am Rand der Serra de Tramuntana nicht ganz so altherwürdig ist wie jene des toskanischen Schwesterbaus: Innen überrascht die „Finca Sonrisa“ mit Weitläufigkeit. Die zeigt sich im großzügigen Wohnraum mit frei schwebender Bar. Ein zehn Meter langer Küchenblock durchbricht die beeindruckende raumhohe Sky-Frame-Fensterfront (re. Seite u.) nach draußen. Hier wie im Entree *darüber* überließ Holzrausch den großen Auftritt ganz der Umgebung. Leuchten von PSLab.

## Villa mit Bergblick: die „Finca Sonrisa“

Ortswechsel. Von den sanften Hügeln der Toskana geht es ins grüne Hinterland Mallorcas, der Lieblingsinsel der Deutschen. Die trotzdem ein Geheimtipp sein kann, man muss nur wissen, wo. Das Besondere hier, sagt Tobias Petri, sei der Blick. Der reicht weit über die Tiefebene um Palma, im Rücken erhebt sich still und majestätisch die Serra de Tramuntana. In die Hauptstadt ist es von hier keine halbe Stunde, und doch könnte man kaum weiter weg sein von der trubeligen Urlaubermetropole. Der Bau, den Alexander Springer vom Rennrad aus und buchstäblich im Vorbeifahren entdeckte, war ein typisches Ferienhaus im Finca-Stil, innen dunkel und verbaut, dafür umgeben von einem atemberaubenden Anwesen und purer, unverstellter Weite. Einer dieser Orte, an denen die Zeit stillsteht, einer, „an dem ich im Geist gleich mich selbst sah“, sagt er.

Springer und Petri ließen die „Finca Sonrisa“ weitgehend entkernen und räumen auf, ersetzten Fliesenböden durch hellen, fugenlosen Mikrozement mit seidmattmter Oberfläche. Helle Naturfarben und viel Weiß schaffen ein fließendes Raumkontinuum, im Eingangsbereich und Treppenaufgang gesellen sich tiefes Blau, das vom nahen Mittelmeer kündet, und unverputzter Stein hinzu. Den Rest besorgen Einbauten, wie sie nur Holzrausch zuwege

sie verputzt sein sollten. Wir haben unzählige Versuche gebraucht, bis wir die richtige Farbe, Körnung und Struktur hatten.“ Die Handwerker bauten ein spezielles Sieb, erstellten immer wieder neue Muster. Als der rechte Putz gefunden war, wurde dieser kompromisslos überall aufgebracht, auch im Schlafhaus, dessen Wände eigentlich schon fertig waren.

Die aufwändigen Oberflächen, jenes kreative Ringen um den Wandputz, das auf-fahrbare Panoramafenster und nicht zuletzt ein kleines Wasserspiel, ein lang gezogenes Becken, das als spiegelnde „Infinity-Kante“ Licht und Blick über die Terrasse verlängert, haben so manchen Handwerker stauen lassen. „Aber jeder einzelne war sehr engagiert“, sagt Petri. „Sonst saniert man hier eher etwas klassischer, da war unser Projekt eine Abwechslung.“





ist von den Planern der Designmanufaktur PSLab aus Beirut/Stuttgart, und auf frei stehenden Betonsöckeln ruht seit Kurzem eine High-End-Soundanlage von Burmester. „Ein absolutes und durch nichts getrübbtes Erlebnis für sämtliche Sinne“, sagt Springer. Und eine Liga für sich. Aber genau darum geht es ihm mit seinen Häusern auch: einzigartige Erfahrungen, bei denen jedes Detail stimmt, vom Eingangstor bis zur Möblierung, die Interior-Designerin Nora Witzigmann und Hausherrin Lissy Hartl gemeinsam zusammenstellten.

Das buchstäblich größte Highlight in diesem an visuellen Höhepunkten nicht eben armen Haus aber ist die Küche: ein zehn Meter langer Block aus massivem Eichenholz mit gegossener Betonaufgabe, der drinnen beginnt und sich nach draußen scheinbar nahtlos auf die überdachte Terrasse fortsetzt. Die kaum sichtbare Grenze zwischen innen und außen bilden deckenhohe, rahmenlose Schiebefenster – links davon kocht man drinnen, rechts davon an der frischen Luft –, die Holzrausch bei dem Schweizer Hersteller Sky-Frame fertigen ließ und die den Küchenblock etwa in der Hälfte glatt durchtrennen. Die Küche stellt den größten baulichen Eingriff dar, den Springer und Petri vornehmen ließen. Einfach weil es hier gar so naheliegt, die grandiose Naturkulisse auch zum Teil des Innenlebens zu machen.

Bleibt abzuwarten, wohin es die beiden Münchner wohl als Nächstes verschlägt – Ideen für Orte, die es neu zu erfinden gälte, haben sie jedenfalls genug. <

Probewohnen im Holzrausch-Haus: Buchen kann man die „Casa Morelli“ in Radda im Chianti Classico und die „Finca Sonrisa“ in Randa, im Herzen von Mallorca, samt individuellem Komplettservice vor Ort (sämtliche Preise auf Anfrage) online über [theplacetobe.world](http://theplacetobe.world) und [urlaubsarchitektur.de](http://urlaubsarchitektur.de)

bringt: eine Paneelwand aus amerikanischem Nussbaum und Bastgeflecht bildet den Hintergrund des riesigen Wohnraums, eine Art Rückgrat und reizvoller Materialkontrast zum schlichten Weiß des hallenartigen Raums. In dessen Zentrum platzierten die Gestalter zwischen zwei tragenden Säulen eine maßgefertigte schwebende Bar aus demselben Holz unter einer Marmoraufgabe aus „Emperador Dark“, vor der Fronten aus brüniertem Messing schimmern.

Auch technisch hält das Anwesen ein Niveau, das für derartige Ferienarchitektur einzigartig ist: Das gesamte Lichtkonzept

**Ruheort in Rufweite der Hauptstadt: Nach Palma sind es knapp 30 Minuten, doch dazwischen liegen Welten. Die „Finca Sonrisa“ (rechts) bietet allen Sinnen Raum zur freien Entfaltung – vom Infinity Pool bis in den Treppenaufgang (o.).**

